

Blieben, Augsburg usw. von den Deutschnationalen angeführt seien. Abg. Seifert (Dem.): Die Nordorganisation werden durch eine große Geheimorganisation. Deutschnationaler Blätter hätten täglich die Massen aufgeweckt. Das Unglück unseres Volkes sei der verlorene Krieg. Die Republik müsse geschützt werden, deshalb seien auch Ausnahmemaßnahmen am Platze. Seine Partei sei mit den Maßnahmen der Regierung zum Schutze der Republik einverstanden. Abg. Heßlein (Centr.) verliest eine längere Reihe unzähliger Bittate aus deutschnationalen Zeitungen, mit denen er den Nachweis für die Schuld der Deutschnationalen an dem Nordkrieg führt.

Minister des Innern Bpinoff:

Die Nordorganisation habe auch nach Sachsen hereingeführt und der Nordplan sei in Freiberg und Dresden ausgearbeitet worden. Er geht auf die Freiburger Waffensunde ein. Bei den Waffensunden in Radeberg ergab sich, daß die Urgefah noch bestimmt weiterbesteht. Weiter betont der Minister, daß er seine Angriffe nicht nur gegen die Deutschnationalen, sondern auch gegen die Deutsche Volkspartei richten müsse. Wenn man ihn mit Enthaltungen nicht so verläßt und verhöhnt hätte, dann würde der Nord an Rathenau nicht vorüberkommen sein. Weiter erzählte der Minister, daß auf dem Bahnhof Chemnitz-Witendorf ein Attentat von einem bewaffneten Individuum, dem man den Offizier angesehen habe, auf ihn geplant gewesen sei. Der Minister gibt dann weiter bekannt, daß heute noch der deutschnationale Schutz- und Trugbund, der deutschnationaler Jugendbund und der Bund der Aufrechten verboten und aufgelöst werde.

In vorgeschickter Abendstunde hielt dann der Abg. Sudor (Soz.) noch eine einstündige Rede. Als dann der Abg. Treumann (Zent.) am Rednerpult erscheint erhebt sich auf der linken Seite ein wütender Tumult. Mit allen Mitteln wird versucht, den Redner am Sprechen zu verhindern, und nach geraumer Zeit gelingt es dem Präsidenten, Ruhe zu schaffen, so daß Abg. Treumann, zu dessen Schutz sich einige Abgeordnete der deutschnationalen Fraktion ebenfalls mit auf die Rednertribüne begeben mußten, endlich doch aber fortgesetzt unterbrochen, sprechen kann. Nächste Sitzung: Mittwoch, den 5. Juli, vorm. 9 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Die gestrige Reichstags-Sitzung stand ganz unter dem Eindruck der kommenden Entscheidungen auf innenpolitischen Gebiete, die einerseits durch das Gesetz zum Schutz der Republik, daneben aber durch die Antändigung der unabhängigen Schwankung hinsichtlich ihrer Bezeichnung an der Regierung erzwungen werden dürften. Auf der Tagesordnung standen zunächst kleine Anfragen, wobei sich der Kommunist Heide mann wieder einmal den Spieß machte, gegen die Auslieferung des Stalleners Soldat zu protestieren, die doch längst in den erledigten Tatsachen geht. Darauf folgte die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über den Kapallotvertrag, dessen Annahme namens der Sozialdemokraten Braun-Franken empfahl. Auch hier bekräftigten sich die Kommunisten wieder als Kritiker der Zeit, indem der Abg. Siedler Scheidemann dafür zur Rechenschaft zog, daß er früher nicht gewagt, mit den Sozialisten einen Vertrag zu schließen. Erst die bürgerlichen Minister Simon und Rathenau hätten dazu den Mut aufgebracht. Der Vertrag wurde dann gegen wenige Stimmen der Deutschnationalen in dritter Lesung endgültig angenommen. Der Abschluß der zweiten Beratung des Arbeitsnachweisgesetzes wurde dadurch verzögert, daß auch hier

Unabhängige und Kommunisten allerlei Anträge stellten und daß die Deutschnationalen dabei nicht zurückbleiben wollten. Die Anträge wurden im wesentlichen abgelehnt. Die dritte Lesung aber wurde vertagt. Das gleiche geschah wegen der schwachen Besetzung des Hauses beim Gesetz zur Durchführung des Art. 18 der Reichsverfassung. Bereits gegen 5 Uhr wurde die Sitzung abgebrochen. Heise stellt das Gesetz zum Schutze der Republik auf der Tagesordnung, das die Ursache war, weswegen man gestern so frühzeitig Schluß machte. Die Fraktionen, die den Wortlaut zum Teil noch nicht kannten, wünschten Gelegenheit zu haben, ihn im einzelnen zu studieren. Man erzählte sich übrigens, daß von gewerkschaftlicher Seite, der Regierung mitgeteilt worden sei, daß die Gewerkschaften in dem Gesetz nicht die Erfüllung der Forderungen erblicken könnten, die sie vor wenigen Tagen ausgestellt hätten. Auch verschiedene andere Umstände mußten in dem Sinne gedeutet werden, daß die innenpolitische Lage noch weit von der Klärung entfernt ist.

Kleine politische Meldungen.

Was Deutschland schon bezahlt hat. Auf eine Anfrage des kommunistischen Abg. Marcel Cachin antwortete der französische Finanzminister, seit dem Waffenstillstand bis Ende März 1922 leistete Deutschland Goldzahlungen im Betrage von 1426 Millionen Goldmark und Sachleistungen im Betrage von 2958 Millionen Goldmark, im ganzen also 4384 Millionen Goldmark. Davon erhielt Frankreich in bar 140 Millionen Goldmark und an Sachleistungen für rund 1170 Millionen Goldmark. Hierzu kommen die Leistungen in Goldmark für die Rheinarmee im Betrage von 560 Millionen, wovon auf Frankreich 285 Millionen entfielen.

Der Arbeitsplan des Reichstages. Die Reichstagsarbeiten werden, wie der demokratische Zeitungsdienst hört, frühestens am Donnerstag nächster Woche beginnen. Die laufende Woche dürfte vollkommen ausgefüllt werden durch die rein politischen Erörterungen über das Schutzgesetz für die deutsche Republik und durch kleinere Vorlagen. Zwischen den Parteien gehen die Erörterungen über die Erweiterung der Regierung einher. Die Mehrheitslogikisten sind noch nicht offiziell mit einem Antrage auf Einziehung der Unabhängigen zur Regierung hervorgetreten. In der nächsten Woche wird das Gesetz über die Zwangsanzleihe fertiggestellt werden müssen. Die Anträge auf Reform der Erbschaftsteuer und Verringerung der Einkommensteuer werden im Steuerausschuß vorberaten werden.

Besprechung zwischen Ebert und Wirth. Reichspräsident Ebert hat mit dem Reichszkanzler Dr. Wirth die politische Lage eingehend besprochen. Es ergab sich dabei vollste Uebereinstimmung in der Beurteilung. Namentlich ist man einmütig darin, daß das Gesetz zum Schutze der Republik eine dringende Staatsnotwendigkeit und dessen beschleunigte Erledigung durch den Reichstag unbedingt geboten sei.

Das Befinden des Reichswehrministers Dr. Gehler hat sich soweit gebessert, daß der Wehrminister hoffen darf, Ende dieser Woche die Amtsgeschäfte wieder in vollem Umfange wahrnehmen zu können. Auch in der Zeit seiner Krankheit hat er dringende Angelegenheiten vom Krankenbette aus persönlich erledigt. In diesen Tagen weilten der Reichspräsident und der Reichszkanzler bei ihm zu Besuche.

Der Ueberfall auf Gorden. Die von der Berliner politischen Polizei sofort nach dem Ueberfall auf Maximilian Gorden angestellten Ermittlungen ergaben, daß bei dem Anschlag zwei Personen mitwirkten. Von den Äthern wurde einer ergriffen, dem andern ist die Berliner Polizei auf der Spur. Die Täter entstammen ähnlichen Kreisen wie die Mörder Rathenaus. Der Festgenommene ist Mitglied des aufgelösten Verbandes nationalgerichteter Soldaten. Bei der Tat trug er als Kravattennadel ein Palantinenkreuz.

Verletzungen Maximilian Gorden sind ziemlich schwer, aber nicht lebensgefährlich; er hat sieben Diebe über den Kopf erhalten.

Das Garantiefomitee beschließt. Wie bekannt wird, hat das Garantiefomitee der Entente, mit dessen Rat und Beistand die deutschen Finanzen das deutsche Reichskabinett sich endgültig einverstanden erklärt hat, der Reichsbank vorzulegen, daß sie zur Stützung des deutschen Marktes Deutsche hergibt.

Die Entente soll die Kohlenlieferungen Deutschlands ermäßigen. Auf Antrag des preussischen Staatsministeriums will die Reichsregierung sich demnach mit der Kohlenfrage Deutschlands befassen, da die Gefahr einer Kohlennot für den Winter besteht. Es soll bei der Entente der Antrag auf Ermäßigung der Kohlenlieferungen nach Verlust des wertvollsten Teiles von Ober-Sachsen gestellt werden.

Umgestaltung des englischen Kabinetts. Der politische Berichterstatter der Daily Mail meldet, daß eine wichtige Umgestaltung des englischen Kabinetts geplant werde. Es verlautet, daß die davon betroffenen Mitglieder Lord Curzon, Lord Balfour, der Präsident des Handelsamtes Baldwin, der Staatssekretär des Innern Shortt und der Parlamentssekretär des Schatzamtes Mac Curby seien. Man könne annehmen, daß Balfour das Amt des Staatssekretärs des Aeußeren endgültig übernehmen werde.

Von Stadt und Land.

Aue, 5. Juli 1922.

Die Demonstrationen in Sachsen.

In Leipzig, Chemnitz und Dresden sind, wie von dort drablich gemeldet wird, die gestrigen Demonstrationen mit großen und ganzen ohne ernste Zwischenfälle verlaufen, wenn es auch verschiedentlich zu Störungen kam. Dagegen kam es zu

ersten Zusammenstößen in Zwickau. Drablich erfahren wir darüber, daß Demonstranten die Polizeiwache auf der Leipziger Straße und die Hauptwache auf dem Markte ausräumten und sich der Waffen bemächtigte, worauf es auf dem Markte zu Zusammenstößen zwischen der Menge und der Sipo kam, die den Markt räumen wollte. Dabei fiel der erste Schlag, es wurde ein Arbeiter getötet. Die Menge feuerte nun auf die Sipo, wobei es mehrere Schwerverletzte gab. Die Sipo rückte nun in die Kasernen ab, die während der Nacht von der Menge belagert wurde, wobei es wiederholt zu Schießereien kam. Im Krankenhaus liegen 18, zum Teil sehr schwer Verletzte, im Krankenhaus und im Lazarett wurden über 30 Leichtverwundete verbunden.

Ausbreitungen in Bittau. In schweren Ausbreitungen kam es am Dienstag gelegentlich der Demonstration auch in Bittau. Nach einer Versammlung auf dem Marktplatz zogen die Demonstranten auf die Schützenwiese, nahmen den Schützen sämtliche Gewehre weg und erschlugen sie. Beim Zuge durch die Stadt entfernten sie sämtliche Hohenzeichen, zerstörten Firmenschilder und übermalten sie. Am Abend zogen sie vor das Amtsgericht und versuchten, die Gefangenen zu befreien. Hier trat ihnen Sipo entgegen und zerstreute die Menge. Sonst ist es in der Lausitz zu Zusammenstößen

Neue Gesetzesvorlagen. Die Regierung ließ dem Landtage soeben den Entwurf eines Gesetzes über Aufnahme einer 500-Millionen-Anleihe zur Förderung des Wohnungsbauwesens zugehen. § 1 lautet: Die Staatsregierung wird ermächtigt, zur Förderung des Wohnungsbauwesens eine Anleihe bis zu 500 Millionen Mark aufzunehmen. — § 2. Zur Verzinsung und Tilgung der Anleihe sind die Erträge der Wohnungsbaubausgabe nach dem Reichsgesetz vom 26. Juni 1921/6. März 1922 und dem sächsischen Gesetze vom 2. Juni 1922 zu verwenden. — Weiter ging dem Landtage der Entwurf eines Gesetzes über eine weitere Verringerung der Kostenordnung für Rechtsanwälte und Notare zu. Das

Aus eigener Kraft.

Originalroman von S. Mbt. Copyright Greiner & Comp., Berlin.

(18 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „Bitte, Herr Müllenhof, wollen Sie mir die ausgefertigten Bissen zum Kopieren geben,“ sagte im Laufe des Vormittags Fräulein Eilert, und wortlos reichte er ihr das Beireffende zu. Er hatte ein nachtragendes Gefühl gegen sie, als hätte sie an seinem Vater die eigentliche Schuld. Die Mittagspause kam, und er dachte nicht daran, noch einmal irgendwelche Annäherungsversuche bei ihr zu machen, obwohl die Gelegenheit dafür sich günstig zeigte. Die anderen waren bereits gegangen, nur Fräulein Eilert saß wie gewöhnlich noch an ihrem Platte, als auch er, der eine begonnene Zahlenkolonne erst noch vollends heruntergerechnet, mit einem kurzen „Nachzeit“ gleichfalls zur Tür hinüber wollte. Da hielt ihn ein: „Ach, bitte, noch einen Augenblick, Herr Müllenhof“ zurück, und ohne besondere Beflissenheit trat er an Käthe Eilerts Pult heran. Dort lag, was sie von seinem heutigen Tagewerk kopiert, und auf eine der von ihm ausgefertigten Berechnungen deutend, sagte sie liebenswürdigem Tones: „Hier ist Ihnen ein kleiner Irrtum unterlaufen den Sie vielleicht mit eigener Hand korrigieren.“ „Irrtum? Sie meinen, ich hätte mich verrechnet?“ fragte er beinahe grob. „Jawohl, das meine ich,“ lächelte sie. „Irrtum ist ja menschlich, aber wenn's im Hauptbuch eingetragen wurde, war's doch unangenehm.“ Noch während sie sprach, hatte er das bezeichnete Blatt hoch gerissen, aberflüg es, erkannte, daß der „kleine Irrtum“ ein großer Schnitzer war und warf das Blatt wieder auf den Tisch zurück. „Merkt's, das ist ein Versprechen. Und das haben Sie beim Kopieren gleich herausgefunden?“ „Ich hab's beinahe unbewußt in der Gewohnheit, die Posten nachmoß nachzurechnen.“ „Wiso so 'ne Art Oberkontrolleur und Geheim-

beistiv — da sind Sie ja allerdings für Herrn Brömmelmann eine unschätzbare Kraft.“ Sie schen das Weisende in seinen Worten nicht zu empfinden und sagte ruhig: „Wenn man länger in einem Geschäft angestellt ist, so beginnt man sich ganz von selber mit den Interessen der Firma solidarisch zu fühlen.“ „Aha, darum also operieren Sie auch dem Geschäftsinteresse so viel von Ihrer Mittagspause, denn ich hab's schon mehrfach konstatiert, daß Sie hier beim Fortgehen stets die letzte und beim Wiederkommen die erste sind,“ sagte er mit dem gleichen, bissig schneidenden Ton. „Ich gehe über Mittag überhaupt nicht fort, hab' mir's von Herrn Brömmelmann erbeien, daß ich hierbleiben darf. Aber Sie sollten sich jetzt nicht länger verflümmen.“ „Ne. Besten Dank! Maßzeit. Maßzeit!“ Er war zum Kontor hinaus. Die arrogante Bute hatte ihn verabschiedet — reinweg hinausgeworfen. Rein, nur korrekt hatte sie sich benommen, tadellos korrekt. Er aber war ein Flegel gewesen. Kaum ein Duzend Schritte hatte er gemacht, da kam ihm das so überzeugend zum Bewußtsein, daß er am liebsten gleich auf der Stelle umgekehrt wäre, und sich für seine Flegelerei entschuldigt hätte. Das tat er zwar nicht, sondern begab sich zunächst zu seinem Mittagessen, aber sobald das erledigt war, eilte er in das Geschäft zurück. Wieder hörte er schon von draußen die Schreibmaschine klapfern. Trieb sie das Geschäftsinteresse so weit, daß sie sich überhaupt keine Pausen gönnte? Oder machte sie vielleicht Ueberstunden? Sie sah ganz in ihre Arbeit vertieft und wandte erst zu stüchtigem Aufblick den Kopf herum, als er schon halbwegs vor ihr stand. Es zuckte über ihr Gesicht, da war er vollends zu ihr hingekitt und hatte eine schöne langgestielte Rose ihr auf die Schreibmaschine gelegt. Dann stand er da, den Kopf demütig geneigt, die Augen flehend zu ihr erhoben, die Hände beiteilend gestaltet und sah so bildschön, so liebenswürdig und gewinnend aus, daß der unmutige Schütten, der über das

Mädchen's Bitten gefascht, dasinschwand und einem letzten Nicken Platz machte, während sie kopfschüttelnd fragte: „Aber Herr Müllenhof, was soll das heißen?“ „Das soll durch die Blume heißen, daß ich mich zum Dank dafür, daß Sie mir einen Kräftel ersparten, ganz unqualifizierbar benommen habe. — Aber ich will's auch ganz gewiß nicht wieder tun.“ Jetzt glück er einem kleinen dummen Jungen, der sie treuherzig und doch voller Durchtriebenheit ansah. Käthe Eilert lachte, nahm die Rose und roch daran. „Brav von Ihnen. Aber der gute Vorsatz hätte mir auch genügt, die Barauslagen hätten Sie sich sparen können.“ Er nickte schweigen. „Ja, auf meine vier Zehntel Schöneberger Schloßbräu hab' ich heute mittag verzichteten müssen. Aber der Mensch muß auch mal ein Opfer bringen können.“ „Das muß er,“ bestätigte sie. „Doch Ihre Mittagspause brauchen Sie nicht auch zu opfern. Es ist erst fünf Minuten noch eins.“ „O bitte, das ist kein Opfer; das ist eine Belohnung, die ich mir zudiktieren, gab er led zurück und sah die Kontoristin mit einem jener Blicke an, darunter moß jedes kleine Mädchen unwillkürlich geworden war. Doch Käthe Eilert wurde nur ernst, legte die Rose aus der Hand, die Finger wieder auf die Tasten ihrer Schreibmaschine und sagte: „Dann muß ich aber bitten, daß Sie sich an ihrem eigenen Pult belohnen, denn ich habe noch kein Sekten zu kopieren.“ Es war, als hätte er gar nicht, was sie sagte. Seine Augen ruhten auf ihren Händen. Rinderkleine, runderliche weiße Gräßchenhände mit spitzen Fingern und rötlichen Nägeln. So mollige Hände — wie gemacht zum Streicheln und Küssen. Jetzt auf einmal aber, als ob sie darun wollten, wie sie Berwegenheiten abzuwehren verstanden — hui, wie die weißen, zärtlichen Finger mit zornigem Ruck gleich Kapentralen sich plötzlich krümmten und nun — tipp tipp — tipp — ordentlich wühlend beginnt die Schreibmaschine zu klappern — was siehst du noch immer da — scher' dich fort — tipp tipp!